

FEMME ART CLUB
Bia Ferreira // Queenwho
Sara Hebe // Lady Oelectric
HAZMAT MODINE
Blues ohne Grenzen

FÜR STADTKULTUR

FILM GESCHICHTE POLITIK

Kino aus Lateinamerika

Der lang ersehnte Frühling ist endlich da, es grünt rund um das Schlachthof-Areal, die Skater:innen kehren aus der Winterpause zurück und ab Mai öffnet das Luggen den Sommergarten, sodass es nicht nur im Schlachthof, sondern auch drumherum wieder lebendig wird!

Im Mai und Juni werden wir den Veranstaltungstrubel nochmal ordentlich genießen, bevor wir im Juli und August für die Brandschutzsanierung die Kesselhalle und den Magazinkeller schließen müssen. Im Mai und Juni geht es unter anderem mit unserer neuen Veranstaltungsreihe »Femme Art Club« mit der brasilianischen Reggae- und Rap-Künstlerin Bia Ferreira und der argentinischen Crossover-Musikerin Sara Hebe weiter. Als lokalen Support konnten wir für die Konzerte Queenwho und Lady Oelectric gewinnen. Außerdem wird es wieder Lesungen in »fröhlicher Runde« im Magazinkeller geben. Die Details werden noch bekanntgegeben, aber es lohnt sich, vor der Sommerpause in unser Programm zu schauen.

Am 24. Juni wollen wir im Rahmen des Tags der offenen Tür in Findorff auch unsere Türen für alle Neugierigen öffnen! Zwischen 11 und 14 Uhr wird es ein buntes Mitmachprogramm von den Werkstätten Theater, Medien und Zeitung geben. In kleinen Workshops können die Besucher:innen in die Hörspiel- und Zeitungsproduktion reinschnuppern oder sich als Theaterpublikum ausprobieren.

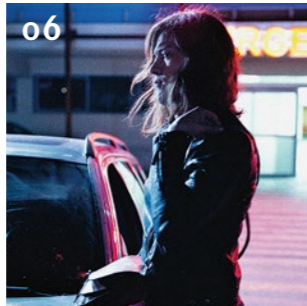
Anfang Juni wird eine kleine Delegation des Schlachthof-Teams nach Leipzig reisen, um an vier Tagen an der Konferenz des europäischen Kulturzentrumsnetzwerk Trans Europe Halles in der Moritzbastei teilzunehmen. Der Schlachthof ist seit über 20 Jahren Teil des Netzwerks und die Treffen haben schon überall in Europa stattgefunden. Da Leipzig im Verhältnis zu den früheren Reisen direkt um die Ecke ist, nutzen wir diese Gelegenheit, um mit einer größeren Gruppe teilzunehmen. Das Netzwerk ist in den letzten Jahren stark gewachsen und auch in unserem Team hat es einige Neuzugänge gegeben, die unsere Netzwerkpartner bisher noch nicht kennenlernen konnten. Wir werden also viele neue Menschen aus der europäischen Kulturszene treffen, uns über Themen wie Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Diversität austauschen und den 40. Geburtstags des Netzwerks feiern. Leipzig, wir kommen!



Foto: Elena Tüting

inhalt

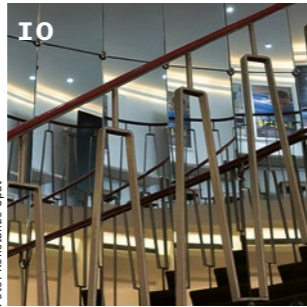
THEMA



06

- FILM GESCHICHTE POLITIK
 4 **Lateinamerika und das Kino** | Lisann Prüss
 6 **Lateinamerikanische Filmgeschichte** | Melisha Schuller
 7 **Stolz, mutig und bunt** | Lara Becker
 8 **Vier Festival-Filme** | Benjamin Moldenhauer, Sophia Hanisho

HALBZEIT



10

- 09 **Viewer's corner**
Die Königin des Südens
 | Eine Rezension von Laura Moltzahn

- 10 **Anpiffe**

FREIZEIT



12

- MAI / JUNI
 12 **Femme-Art-Club-Konzerte**
 13 **Team Scheisse** | **Bunter Diskurs Strauß**
 | **Tocotronic** | **Dr. Ring-Ding & Band**
 14 | **Tankard** / **Rumble Militia** / **Fear Connection**
 | **Hazmat Modine** | **African Vocals** | **Ohrenfutter**
 15 **13° Festival 2023**

Frauen im Filmbusiness von Björg Rühls

KULTURGUT



Z MAGAZIN

FÜR STADTKULTUR

editorial



Das Internationale Bremen Symposium zum Film hat sich was vorgenommen, denn das Thema ist in diesem Jahr »Lateinamerika und das Kino«. Hier wird also mehr als ein Kontinent in den Blick genommen, mit geschätzt 656 Millionen Einwohner:innen. Die Organisatorinnen Christine Ruffert und Delia González de Reufels erzählen im Interview, welche Schwerpunkte sie gesetzt haben und wie sich das Symposium im Laufe der Zeit verändert hat. Eine Besonderheit ist, dass sich ein wissenschaftliches Symposium auch an das heimische Filmpublikum wendet. Wir konnten vorab schon vier der ausgewählten Filme sehen und stellen sie hier im Heft vor.

Dann haben wir einen Blick in die umfangreiche Filmgeschichte Lateinamerikas geworfen und sind dort auf das Cinema Novo gestoßen, eine Bewegung in Brasilien der 50er und 60er Jahre, die sich als Opposition gegen den kommerziellen Film, vor allem gegen den als kolonialistisch empfundenen Hollywoodfilm versteht.

Bereits zehn Jahre später gab es in Lateinamerika eine Tradition an queerem Filmschaffen. Eine Überraschung für uns, denn eigentlich hatten wir das in den vom Machismo und Katholizismus geprägten Ländern nicht erwartet. Überraschend war auch die Telenovela »La Reina del Sur«, die wir in dieser Ausgabe rezensiert haben. Es wird der Aufstieg einer Frau zum Drogenboss gezeigt, eine Thematik, die wir in diesem Format nicht vermutet hätten. Was einmal mehr zeigt, wie viel es noch zu entdecken gibt.

Gudrun Goldmann (Chefredakteurin)

Wir sind eine offene Redaktion, wer mitmachen möchte, schreibt an: g.goldmann@schlachthof-bremen.de



HERAUSGEBER



Visit



Bei dem 7. und 8. ICMA International Creative Media Award wurde das Z-Magazin für das grafische Konzept und für die Covergestaltung mit den Awards of Excellence ausgezeichnet.

Foto: Konstanze Spät

Lateinamerika und das Kino

Vom 10. bis zum 13. Mai findet das 27. Internationale Bremer Symposium zum Film statt. Es wurde bereits 1995 von den Kooperationspartnern Universität Bremen und City 46 ins Leben gerufen und bereichert Bremen seither mit spannenden Inhalten. Das Thema dieses Jahr: Audiovisualität des Erinnerns, Lateinamerika und das Kino. Christine Rüffert, langjährige Mitorganisatorin des Symposiums, und Delia González de Reufels, Professorin für die Geschichte Lateinamerikas an der Universität Bremen, erzählen im Interview über Anfänge, Hintergründe und Highlights.



Christine Rüffert und
Delia González de Reufels

Was macht das Internationale Symposium zum Film aus?

Rüffert: Eine Besonderheit ist, dass sowohl Vorträge gehalten als auch die Filme gezeigt werden, über die gesprochen wird. Das ist eine Rarität, weil meistens auf solchen Konferenzen nur Ausschnitte laufen. Dies ist nicht nur für die Wissenschaftler interessant, sondern es gibt auch eine Öffnung in das normale Publikum hinein.

González: Genau, wir möchten auch den Dialog mit den Bremerinnen und Bremern, die ins Kino gehen. Da es eher selten ist, dass Konferenzen in den Kinos selbst stattfinden, trägt dies ganz maßgeblich zur Atmosphäre des Events bei.

Und wie sind Sie auf das Thema für das diesjährige Symposium gekommen?

González: Dazu muss man wissen, dass es in Bremen eine große Tradition des lateinamerikanischen Films gibt und Bremen in den 70er Jahren viele chilenische Aktivistinnen und Aktivisten aufgenommen hat, die das Land nach dem Putsch 1973 verlassen haben. Viele von ihnen und auch ihre Kinder sind noch hier. Ich beschäftige mich mit der Geschichte Chiles im Rahmen meiner Forschungen und der Putsch in Chile jährt sich in diesem Jahr. Es ist an der Zeit zu schauen,

was sich in dem Kontinent bewegt hat und was dies filmisch bedeutet.

Rüffert: Ja, und es gab die ganzen Solidaritätsbewegungen. Das kommunale Kino hat sich zum Beispiel von Anfang an für den lateinamerikanischen Film interessiert.

González: Natürlich stellt das Symposium nicht den Anspruch, den gesamten Kontinent und sein Filmschaffen abzudecken. Wir hätten zwar viele Filme, aber wir haben nicht so viel Zeit. Ein Ziel ist, darauf hinzuweisen, dass Lateinamerika auch ein Kontinent des Kinos ist und dadurch, dass wir diese Filme sehen, öffnet sich ein Fenster zur Vielfalt dieses Kontinents. Ein Schwerpunkt des Symposiums liegt auf Argentinien und damit auf einem Land, das früh eigenes Kino gemacht und eine eigene Filmindustrie aufgebaut hat. Ein anderer Schwerpunkt ist Brasilien: ein Kinopionier mit einer großen Tradition und einer bunten Kinolandschaft.

Wie erfolgt die Auswahl der Filme?

Rüffert: Die Filme ergeben sich aus den Vortragsthemen, sie sind sozusagen die Beispielfilme. Da wird auf Themen eingegangen, die heute lateinamerikanische

Länder beschäftigen, wie Wassermangel, Versorgung, Widerstand gegen Regierungen oder gegen große Konzerne. Genremäßig gibt es da alles, von Thrillern bis zu Musik-Filmen. Wir zeigen auch einige historische Filme, denn wir nehmen ja oft nur wahr, was im Moment auf dem Markt beworben wird. Es gibt jedoch eine reiche Filmgeschichte und es ist auch die Aufgabe eines kommunalen Kinos, Filmgeschichte lebendig zu halten. Und da sich die Vorträge natürlich auf Entwicklungsstränge beziehen und Vergleiche anstellen, sind auch Filme dabei, die wir immer zu solchen Anlässen ausgraben in irgendwelchen Archiven, die vielleicht überhaupt noch nie jemand seit 40, 50 Jahren gesehen hat.

Können Sie die Tradition und Ästhetik beschreiben, die das lateinamerikanische Kino ausmacht?

González: Es ist ja längst so, dass lateinamerikanische Regisseure große Filme im Herzen der Industrie in Hollywood machen. Sie bedienen sich sehr stilsicher der filmischen und ästhetischen Repertoires, sie haben den Sprung zu den großen Verleihern und auch zu den großen Budgets geschafft. Das heißt, dieses Kino ist nicht länger mehr nur ein lateinamerikanisches. Wir sehen unsere Aufgabe jedoch darin, Filme zu zeigen, die nicht im Mainstream laufen, wie zum Beispiel Filme der Third Cinema Bewegung. Angelehnt ist der Name an den Begriff der Dritten Welt, der zur Zeit der zweigeteilten Welt und ihrer Systemkonkurrenz aufkam. Dieses Third Cinema hat sich auf die Suche nach eigenen Themen und Ästhetiken gemacht. Zudem zeigen wir am Freitag einen brasilianischen Stummfilm, der ein Film der Avantgarde ist und mit Live-Musik begleitet wird. Das dürfte ein Highlight dieses Symposiums sein.

Welche Rolle haben solche Filme für die Geschichte und Kultur eines Landes?

González: Vielfach geht es in diesen Filmen darum, Geschichte in ihrer alltäglichen Dimension sichtbar und greifbar zu machen. Gerade in Zeiten der Militärdiktaturen war dies der Fall. Film hat lange auch die Aufgabe übernommen, die Stimmen derjenigen hörbar zu machen, die mundtot gemacht worden waren, ihre Geschichten zu erzählen und ihnen Bilder zu geben. Kino hatte in Lateinamerika vielfach den gesellschaftlichen Auftrag der Aufarbeitung. Nur Wissen und Aufarbeitung kann dann auch zu Aussöhnung führen und einen positiven Weg in die Zukunft eröffnen.

Die kubanische Revolution beispielsweise hat sehr früh erkannt, dass das Kino ein ganz mächtiges Medium ist, um die eigenen Leute zu erreichen, aber auch, um im Ausland auf sich aufmerksam zu machen. So wurde ein eigenes Kino-Institut gegründet, und es gab Filmfestivals, an denen auch namenhafte Filmemacher:innen aus Kuba und zum Beispiel aus afrikanischen Ländern mitgewirkt haben, oder Künstler teilgenommen haben. Der Schriftsteller Gabriel García Márquez hat sich zum Beispiel dort engagiert.

Man muss zudem bedenken, dass diese Filme auch immer Geschichtsdeutungen vorlegen. Das finde ich als Historikerin sehr interessant, finde es aber durchaus auch problematisch, denn diese Deutungen sind sehr wirkmächtig und vielschichtig. Man hat nicht nur das Bild, es gibt auch den Ton, die Musik, die Dialoge, den Schnitt. Aber der Zuschauer hat den

Eindruck, er/sie sei dabei gewesen! Wir müssen uns daran erinnern, dass es gezielte Inszenierungen sind.

Frau Ruffert, Sie organisieren das Symposium schon seit 1995: Was hat sich dabei über die Zeit verändert und in welche Richtung könnte es weitergehen?

Rüffert: Ich denke, dass die Themen sich mehr auf Gesellschaft fokussieren und weniger cineastisch und selbstreferenziell sind, als sie es am Anfang waren. So wie die Gesellschaft im Moment aufgestellt ist und was wir dadurch für Themen haben, ist dieses rein Cineastische nicht aufrechtzuerhalten. Das Symposium hat sich über die Jahre dahin entwickelt, andere Fragen zu stellen, wie zum Beispiel im vorletzten Jahr die Darstellung von psychischen Erkrankungen im Film, ein extrem gesellschaftspolitisches Thema.

Der Film hat so einen großen Einfluss auf uns alle. Alle Bewegtbilder, nicht nur die, die wir im Kino sehen, sondern auch im Internet. Wir sind es so gewohnt, damit umzugehen, ohne sie zu hinterfragen. Aber sie prägen uns natürlich, und ich denke es ist wichtig, Distanz herzustellen und die Bilder und die Bildsprache zu hinterfragen.

Was sollen die Menschen von dem Event mit nach Hause nehmen?

González: Zum einen würde ich mir wünschen, dass sie sich anstecken lassen von der Begeisterung für Kino und besonders für Filme jenseits des »Hollywood-Netflix-Mainstream«. Ein Kino also, das sich auch Zeit nimmt, um unbequeme Geschichten zu erzählen. Und auch, dass dies erkannt wird als eine Möglichkeit, Anteil zu nehmen an Entwicklungen jenseits von Bremen und Deutschland. Ich fände es wunderbar, wenn jemand lateinamerikanisches Kino für sich entdeckte und mehr für die Filme interessiert und diese anschauen würde.

Rüffert: Ich wünsche ich mir, dass viel mehr Vielfalt präsent ist, damit die Zuschauerschaft nicht nur konformistisch zugeschnittene Häppchen konsumiert. Dass sie mit der Vielfalt an Möglichkeiten konfrontiert ist, und auch lernt, diese wertzuschätzen.

González: Ich finde den von Christine Ruffert verwendeten Begriff des Konformistischen sehr passend., dieses Erwartbare. Man sollte bereit sein, auch etwas auf sich wirken zu lassen, was man nicht erwartet hätte und sich dem auszusetzen.

Rüffert: Also wünschen wir uns ein freudig überraschtes Publikum!

Christine Ruffert:

Der Film hat so einen großen Einfluss auf uns alle. Alle Bewegtbilder, nicht nur die, die wir im Kino sehen, sondern auch im Internet.

LATEINAMERIKANISCHE FILMGESCHICHTE

Eine bedauerliche Nicht-Beachtung

Über das lateinamerikanische Filmschaffen lernen wir in deutschen Kinos, von den Streaming-Diensten und vom Fernsehen relativ wenig. Dabei bietet das Kino Lateinamerikas ein breites Spektrum an gesellschaftlich und politisch relevanten Erzählungen. Die neokolonialen Strukturen behinderten die Verbreitung und den kommerziellen Erfolg des lateinamerikanischen Filmschaffens. Es lohnt sich, einen Blick auf diese Filmgeschichte zu werfen.

Eine bekannte Bewegung des brasilianischen Filmschaffens ist das Cinema Novo, das in den späten 1950er und 1960er Jahren auftrat. Es gilt bis heute als Opposition zu den kommerziellen Filmen, besonders den kolonialistisch geprägten Hollywood-Produktionen. Die politischen Ansichten und ästhetischen Techniken der Cinema-Nowo-Filme waren eine Mischung aus italienischem Neorealismus, französischer Nouvelle Vague, Bestandteilen der Volkskunst (Rituale indigener Völker und Karnevals-kunst), der Oper sowie aus Genres wie Melodrama und Western.

Die Filme handelten vor allem von Elend und Gewalt in den Städten sowie von Not und Konflikten von Besitzlosen in den ländlichen Gebieten Brasiliens. International wurden solche Produktionen als »drittes Kino« bezeichnet. Sie boten Ländern nach jahrhundertelanger Kolonialisierung eine Bühne und versuchten Menschen außerhalb Südamerikas über die dortigen Missstände aufzuklären. International bekannter wurde das lateinamerikanische Kino mit dem Gewinn der Goldenen Palme in Cannes 1962 für den Cinema-Nowo-Film »O Pagador de Promessas« (dt. »50 Stufen zur Gerechtigkeit«) von Anselmo Duarte.

Ein anderer bekannter und bewegender Film zu der Zeit war »Vida Seca« (Brasilien 1963) von Nelson Pereira dos Santos, in dem eine verarmte Familie auf der Suche nach einem besseren Ort mit Essen und Obhut ist und dabei mit der Dürre und dem Elend des Landes zu kämpfen hat. Weitere bis heute prägende Filme der Bewegung sind »Deus e o Diabo na Terra do Sol« von Glauber Rocha, »Os Fuzis« von Ruy Guerra und »A Hora e a Vez de Augusto Matraga« von Roberto Santos, die Mitte der 1960er Jahre produziert wurden. Sie zeigen oft Laienschauspieler:innen und wurden vor Ort gedreht, was ihnen eine realistische Atmosphäre verleiht. Sie hatten einen bedeutenden Einfluss auf das lateinamerikanische Kino und prägen Filmemacher:innen bis heute.

Das lateinamerikanische Kino bietet damals wie heute marginalisierten Stimmen, darunter indigene Völker, Frauen und LGBTQIA+-Gemeinschaften, eine Plattform. Des Weiteren findet man in den Filmen meist eine Kritik an Armut, Ungleichheit, Diktaturen und Umweltbelangen. Dominante Narrative und kommerzialisierte Produktionen werden in Frage gestellt, um sich für soziale Veränderungen einzusetzen. In Sachen Ästhetik und künstlerischer Bandbreite fehlt es lateinamerikanischen Produktionen an nichts: Das Kino zeichnet sich durch

seine experimentellen und innovativen Herangehensweisen an Geschichtenerzählen, Kinematografie und Sounddesign aus. Es bietet ein breites Spektrum an politischen und sozialen Auseinandersetzungen. Regisseur:innen wie Alejandro González Iñárritu und Guillermo del Toro sind in Hollywood inzwischen bekannte Namen und repräsentieren das lateinamerikanische Filmschaffen in den USA.

Obwohl der lateinamerikanische Film also untergründig präsent ist, ist seine Bekanntheit immer noch gering im Vergleich zu Hollywood-Produktionen. Auf Filmfestivals werden sie selten gezeigt, außer eben auf Filmfestivals, die sich auf lateinamerikanisches Filmschaffen spezialisiert haben. Die Filme zeigen, dass es lohnend ist, sich mit lateinamerikanischen Produktionen auseinanderzusetzen.



Fünfzig
Stufen
zur
Gerechtigkeit



LARA BECKER

STOLZ, MUTIG UND BUNT

So divers wie die Länder, Menschen und Kulturen, ist auch das queere Kino Lateinamerikas. Seit Jahrzehnten bietet es einen Gegenpol zur vorwiegend konservativ-katholisch und von Machismo geprägten Gesellschaft.



Der erste dokumentierte Film, der homo- und transsexuelle Themen beinhaltet, ist die brasilianische Stummfilmkomödie Augusto Anibal quer casar von 1923. Seitdem waren queere Charaktere regelmäßig in Nebendarstellungen lateinamerikanischer Filme zu sehen, bis LGBT*-Filme in den 1970er und 80er Jahren auch als eigenständiges Genre eine erste Blütezeit erfuhren.

Nach dem Ende der Militärdiktaturen und den darauffolgenden Demokratisierungen öffneten sich in den Ländern gesellschaftlich und cineastisch freiheitliche Themenspektren. Es wurde offener über Sexualität, Körper und Identität gesprochen und durch die progressive liberale Gesetzgebung konnten Räume erweitert werden, um diesem neu gewonnenen Freiheitsgefühl auch künstlerisch Ausdruck verleihen zu können.

Dennoch gab es auch während der Militärensuren politischen Aktivismus und Protest, wie unter anderem der Dokumentarfilm »Lemebel« von 2018 zeigt. Joanna Reposi Garibaldi portraitiert hier das Leben des Künstlers und LGBT*-Aktivisten Pedro Lemebel, der gegen den chilenischen Diktator Augusto Pinochet mit provokanten Performances aufbegehrte. Mit seiner essayistischen Form steht »Lemebel« auch exemplarisch für die grundsätzlich freien Erzählmuster und Darstellungsformen im gesamten Kino Lateinamerikas.

Besondere Genrefilme, die in Brasilien bereits während der künstlerisch restriktiven Militärdiktatur verbreitet waren, waren sogenannte »Pornochanchadas«. Diese ab Ende der 1960er bis in die 80er Jahre populären Erotikfilme zeigten häufig schwule Charaktere und kombinierten Pornos (pornô) mit seichter Komödie (chanchada). Ähnliche Filme fanden auch unter dem Namen »ficheras« in Mexiko Anklang. Zwar gab es durch sie eine gewisse Repräsentanz der schwulen Community, jedoch wurden die Persönlichkeiten in der Regel stereotyp und häufig sogar despektierlich dargestellt.

Auch abseits der Erotikfilme wurden LGBT*-Charaktere im vorherigen Jahrhundert oft als nicht relevant präsentiert, zusätzlich beinhaltete das gesamte Kino Stigmatisierungen

von nicht-normativen Körpern, Geschlechtern und Sexualitäten. Aktuell verändert sich dies jedoch mit dem sogenannten New Maricón Cinema, in welchem den Charakteren zunehmend mehr Stärke und Autonomie verliehen wird.

Beispielhaft dafür sind die Filme der argentinischen Regisseurin Lucrecia Martel, in denen sie heteronormative und binäre Strukturen bezüglich Gender und Sexualität kritisch beleuchtet. Zusätzlich bettet sie queere Charaktere ganz selbstverständlich in ihre Filme ein, abseits der oft reproduzierten Darstellung des »Andersartigen«, und trägt so zur gesellschaftlichen Akzeptanz bei.

Im Widerspruch zur Offenheit im Filmischen steht die Lebenswirklichkeit queerer Menschen. Während auf institutioneller Ebene viele Länder Lateinamerikas eine Vorreiterrolle bezüglich der Antidiskriminierungs- und Schutzgesetze für LGBT+-Personen einnehmen, ist deren Realität nicht selten geprägt von Diskriminierung, Bedrohung und Gewalt.

Spätestens seit der Jahrtausendwende erlebt das queere Kino Lateinamerikas einen Boom, der auch auf internationaler Ebene für Anerkennung sorgt. So wurde Sebastián Lelios Werk »Una mujer fantástica« (Eine fantastische Frau) als erster chilenischer Film 2018 mit dem Oscar für den besten fremdsprachigen Film ausgezeichnet und von Fachkritik und Publikum gleichermaßen gefeiert. Er behandelt die Geschichte einer Trans*-Frau, die nach dem Tod ihres Lebenspartners neben ihrer Trauer zusätzlich die Vorurteile ihrer Mitmenschen und Behörden bewältigen muss und trägt durch dessen feinfühligere Darstellung zu mehr Sichtbarkeit und Verständnis von Trans*-Personen bei.

Der Facettenreichtum queerer Filme spiegelt sich inhaltlich auch in der Einbeziehung weiterer marginalisierter Gruppen wieder. Wurde beispielsweise in den 80er Jahren vielfach das Thema Aids aufgegriffen, profitiert das Kino heute besonders von neueren feministischen Bewegungen und bekräftigt so, dass Diskriminierung immer vielschichtig und intersektional gedacht werden muss.

Insgesamt ist das queere Kino Lateinamerikas neben seiner Vielzahl, Diversität und Aktualität besonders eines: ausgesprochen wertvoll.

Vier Festival-Filme

UND DANN KAM DER REGEN



Mexiko, Spanien, Frankreich 2010, Regie: Icíar Bollaín

Ein Filmteam dreht in Bolivien einen Film über die Ankunft von Christoph Kolumbus in der neuen Welt. Die

Rollen werden aus Kostengründen zum Teil mit indigenen Bewohner:innen besetzt. Diese müssen sich zur selben Zeit mit einem internationalen Konzern auseinandersetzen, der es ihnen schwer macht an Wasser zu kommen, nicht einmal Regenwasser steht noch frei zu Verfügung. Vor Ort sind die Bewohner:innen und nun auch das Filmteam mit der Geschichte des Dorfes konfrontiert. Die Proteste der lokalen Bevölkerung eskalieren in einem Aufstand, bei dem auch der Hauptdarsteller mitmisch.

Das Drama zeigt eindrücklich, wie nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in der Gegenwart gegen Ausbeutung gekämpft wird. Menschen mit verschiedenen Meinungen treffen aufeinander und müssen dennoch zusammenhalten. Da ist das Filmteam, das eine Geschichte erzählen möchte und auf der anderen Seite sind die Darsteller:innen, die eine andere Geschichte kennen und erleben. SOPHIA HANISHO

BLONDER TANGO

DDR 1986, Regie: Lothar Warneke

Rogelio lebt seit etwa fünf Jahren in der DDR. Dort arbeitet er an einem kleinen Theater. Er verliebt sich in die attraktive Schauspieler:in Cornelia, dabei ist seine Kollegin Luisa in ihn verliebt. Rogelio hat sich ein neues Leben aufgebaut, dennoch spürt er immer wieder, dass er nicht alles verstehen und nachvollziehen kann, was für seine Mitmenschen selbstverständlich scheint.

Regelmäßig schreibt er Briefe an seine Mutter in der Heimat. Er beginnt ein Leben zu erfinden, eine Ehefrau, ein Kind. Die Familie in der Heimat feiert große Feste für ihn, doch dass er eigentlich einsam in der Fremde ist, scheint niemand zu ahnen. Der Film zeigt, wie schwer es sein kann seine Identität in einem neuen Land zu finden. Nach außen geht es Rogelio scheinbar gut, aber immer wieder spricht er von »Zwergen« in seinem Kopf, die ihm das Leben schwer machen. Mit wenig Aufregung, aber einem überraschenden Ende gibt der Film einen kleinen Einblick in das Leben im Exil. SOPHIA HANISHO



Foto: ...



Foto: Habanero Film Sale

PERRO BOMBA

Chile 2019, Regie: Juan Cáceres

Es ist immer schwierig, die soziale Wirklichkeit auf der Leinwand abzubilden. Eins zu eins geht es nicht, schlicht weil die Anwesenheit einer Kamera die Situation grundlegend verändert. Ein originalgetreues Abbild ist im Kino kaum zu haben. »Perro Bomba«, ein Film des chilenischen Regisseurs Juan Cáceres, kommt einem radikalen filmischen Realismus zumindest nahe. Im Mittelpunkt des Geschehens steht der Arbeits- und sonstige Alltag des haitianischen Migranten Steevens, der hier in einer Mischung aus Dokumentar- und Spielfilmodus gezeigt wird. Die Dialoge sind weitgehend improvisiert, die Schauspieler:innen leben in ähnlichen Wirklichkeiten wie die Figuren, die sie verkörpern und bis zu einem gewissen Grad dann eben auch selbst, wenn man so will, sind. Eine Dramatisierung des Geschehens spart sich der Film. Das ist auch gar nicht nötig. Wenn man sich auf die spröde Ästhetik von »Perro Bomba« einlassen kann, ist das, was man sieht, fesselnd genug. BENJAMIN MOLDENHAUER



Foto: VICTOR JUCK, CINEMASCÓPIO

BACURAU

Brasilien 2019,

Regie: Kleber Mendonça Filho und Juliano Dornelles

Science-Fiction aus Brasilien. »Bacurau«, ein Film des Regisseursduos Kleber Mendonça Filho und Juliano Dornelles, fährt eine denkbar einfache politische Allegorie auf: Das Dorf Bacurau verschwindet in der nahen Zukunft von den Landkarten, die Wasserzufuhr wird abgeschnitten. Die Bevölkerung wird buchstäblich zum Abschuss freigegeben: Eine Gruppe Weißer macht Jagd auf sie, angeführt von Udo Kier, in einer Paraderolle. Als Metapher für die Ausbeutung und Verwüstung der Armen durch die herrschende Klasse ist das, wie gesagt, sehr einfach und unmittelbar durchschaubar. Besonders aber wird »Bacurau« durch seine sehr eigenwillige Filmsprache, die Elemente des Italowesterns verwendet und mit Nahaufnahmen, seltsamen Einstellungen mehr und mehr ins Surreale kippt. Held:innen im engeren Sinne gibt es keine. Der wilde Genremix hat offensichtlich einen Nerv getroffen, wurde ins Programm der wichtigsten Filmfestivals aufgenommen und von über einer Million Menschen in den brasilianischen Kinos gesehen.

BENJAMIN MOLDENHAUER

EINE REZENSION VON LAURA MOLTZAHN

Die Königin des Südens

Ein einziger Anruf lässt das ereignislose Leben von Teresa Mendoza plötzlich wie ein Kartenhaus in sich zusammenfallen. Die Nachricht, dass ihr Lebensgefährte, Güero Davila, aufgrund seiner Tätigkeiten im mexikanischen Drogenhandel ermordet worden ist, treibt die junge Frau aus Culiacán in die Flucht. Güeros Feinde sind hinter ihr her und sie hat keine Ahnung, warum. Als sie dem Grund jedoch immer weiter auf die Schliche kommt, die Tricks des Handels zu durchschauen lernt und ihre Fähigkeiten schärft, steht ihrer Rache als neugeschaffener Drogenbaronin und sogenannter Königin des Südens bald nichts mehr im Weg. »La Reina del Sur« ist eine spanischsprachige Telenovela, die auf dem gleichnamigen Roman von Arturo Pérez-Reverte basiert und Zuschauer:innen seit 2011 in ihrem Bann hält. Die erste Staffel umfasst 63 actiongeladene Folgen und ist 2019 um eine zweite Staffel sowie Anfang dieses Jahres um eine dritte ergänzt worden, die sich in der Originalsprache mit Untertiteln jederzeit auf der Streaming-Plattform Netflix abrufen lassen. Mit durchschnittlich 45 Minuten Spielzeit pro Episode folgt das Format ganz dem klassischen Stil der Telenovela, dessen Ursprung in den 1950ern im lateinamerikanischen Kuba liegt und deren Ausstrahlung eher auf Jahre als auf Monate ausgelegt ist. Obwohl sich die Telenovela bis heute als international beliebtes Serienformat hält, handelt es sich bei »La Reina del Sur« um eine modernisierte Version des charakteristischen Handlungsverlaufes, die ihrem vorausseilenden Ruf als Seifenoper ein Ende bereitet und aus Stereotypen ausbricht. Mit einer beeindruckend starken Frau, die in der Hauptrolle mit der Mexikanerin Kate del Castillo besetzt ist, setzt sich die Telenovela anstelle einer Liebesgeschichte mit den Machenschaften von Drogenhandel und Kriminalität in Lateinamerika auseinander. Gegenspieler und Drogen-

boss Epifanio Vargas wird dabei von Humberto Zurita verkörpert. In einer abwechslungsreichen und spannungsgeladenen Handlung lässt sich Teresas Aufstieg in den Rängen des Drogenkartells von den Zuschauenden Episode um Episode mitverfolgen. Durch das Spiel mit Musik und Soundeffekten wird die Dramatik der Serie unterstützt und Spannung aufgebaut. Zudem heben der Einsatz von Flashbacks und der Wechsel zwischen Gegenwart und Vergangenheit die Handlung auf verschiedene Ebenen und ermöglichen damit eine facettenreiche Erzählung und Figurentiefe. Trotz der Behandlung von schwerwiegenden Themen wie Drogenhandel, sexuellen Übergriffen oder Mord, vergisst die Telenovela ihre Wurzeln nicht und die romantische Komponente bleibt keineswegs auf der Strecke. Teresas Titel »La Reina del Sur« lässt sich von dem Kosenamen »Mi Reina« ihrer verstorbenen Liebe Güero ableiten. Zwischen Polizeiverfolgungen, Intrigen, Verwicklungen mit der russischen Mafia, unfreiwilligen Gefängnisaufenthalten und dem immer neuen Entkommen aus verzwickten Situationen entstehen auch gefährliche Liebschaften, und Geheimnisse aus Teresas Liebesleben werden nach und nach zutage gefördert. Die zweite Staffel der Serie knüpft acht Jahre später an die Ereignisse der ersten Staffel an und steht ihrem Vorgänger in nichts nach. Vielmehr ist ein qualitativer Unterschied in Bezug auf Bildauflösung, Kameraführung und Farbgestaltung festzustellen, die der Telenovela zu einem allgemein hochwertigeren Erscheinungsbild verhelfen. Wer nach einer actionreichen Abwechslung im Telenovela-Genre sucht und über kein allzu schwaches Gemüt verfügt, ist hier bestens aufgehoben. *La Reina del Sur (USA 2011-2022, created by Roberto Stopello. Drei Staffeln, zu sehen auf Netflix)*

Foto: Konstanze Spät

Kulturkirche

Noch bis zum 18. Juni ist in der Kulturkirche die Ausstellung **OBDACH BODEN** des Künstlers Stephan Thierbach zu sehen. Thierbach ist derzeit Kunststipendiat der Bremischen Evangelischen Kirche und zeigt eine ortsspezifische Installation. Es geht um Fragen nach einem Zuhause- und Verbunden-Sein. Die Arbeit versucht, die Begriffe Zuhause und Obdach aufzufächern und zu erweitern. Geöffnet: Dienstag bis Sonntag jeweils von 11 bis 17 Uhr

Gastfeld

Wenn das nicht ein Mutmacher ist: Paul Kessel begann erst nach einer Karriere als Hochschullehrer für Klinische Psychologie und Psychoanalyse im Alter von 70 Jahren mit dem Fotografieren. Er belegte nacheinander über 50 Kurse am International Center of Photography in New York City und ist heute, 15 Jahre später, ein bekannter Künstler der Street Photography. Im Gastfeld wird derzeit seine Serie »Subway« gezeigt. Geöffnet täglich von 18 bis 2 Uhr

Vegesack

Bereits zum zehnten Mal findet am 20. Mai ab 12 Uhr die **Vegesacker Pappbootregatta** statt. Gruppen aller Art versuchen in Wettbewerben in ihren selbstgebauten Pappbooten den Parcours im Vegesacker Hafen zu meistern. Antreten können die Teams in zwei Kategorien: Schnelligkeit & Kreativität. Wer vorher noch praktische Tipps und Unterstützung beim Bau der Schwimmkörper braucht, kann sich an den Veranstalter Maritime Tradition Vegesack Nautilus e.V. wenden.

Theater Bremen

In der letzten Ausgabe haben wir Olga Grjasnowas Roman „Der Russe ist einer, der Birken liebt“ mitsamt Verfilmung besprochen. Sehr empfehlen können wir auch die Inszenierung von Nina Mattenklotz, die noch im Mai im Schauspielhaus zu sehen ist, mit Jorid Lukaczik in der Hauptrolle. Der *Weser-Kurier* war sehr angetan: »Dem Theater Bremen gelingt es, auch in einer Geschichte voller Trauer ein wenig Hoffnung zu bewahren und den Zuschauer auf eine emotionale Achterbahnfahrt mitzunehmen.« Stimmt so. Am 3., 9., 17. und 25. Mai.

Focke-Museum

2018 hat Elise Garibaldi die Geschichte ihres Urgroßvaters Carl Katz aufgeschrieben und in den USA veröffentlicht. Der Bremer Kaufmann überlebte die Konzentrationslager Sachsenhausen und Theresienstadt und hat nach dem Krieg in Bremen die jüdische Gemeinde wiederaufgebaut. Nun erscheint die Biografie in deutscher Übersetzung unter dem Titel »Niemals genug. Die Geschichte von Carl Katz«. In Anwesenheit von Elise Garibaldi und ihrer Familie wird das Buch am 9. Mai um 18.30 Uhr im Focke-Museum präsentiert.

Für eine Stärkung der freien Kulturszene & deren Einrichtungen



Die enormen Kostensteigerungen aufgrund von Inflation, Energie sowie (teilweise) der Tarifanpassungen sind für die Einrichtungen der freien Bremer Kulturszene - von denen sich die meisten in der Stadtkultur Bremen e.V. zusammengeschlossen haben - nicht mehr aufzufangen. Hinzu kommen weiterhin die negativen Auswirkungen der Pandemie, wie zum Beispiel die Publikumsentwicklung. Der Kulturförderbericht und vor allem der Doppelhaushalt 2020/21 der rot-grün-roten Landesregierung haben die freien Einrichtungen deutlich gestärkt. Das begrüßen wir sehr! Aufgrund der Kostensteigerungen sind die Förderungen der meisten freien Einrichtungen jedoch wieder auf ein Niveau von vor 2020 herabgesunken.

Wir stehen vor gewaltigen Herausforderungen:

► Enorme Energiekostensteigerung.

► Die steigenden Kosten für Produktion, Materialien und Technik gehen zulasten der gemeinnützig organisierten Einrichtungen. Eine gleichbleibende Förderung für freie Einrichtungen bedeutet eine Kürzung der Mittel. Die prekären Beschäftigungsverhältnisse nehmen wieder zu.

► Die Publikumszahlen haben nicht ein erhofftes Niveau von vor der Corona-Pandemie erreicht. Auch die Umsätze der veranstaltungsbegleitenden und -finanzierenden Gastronomie haben sich reduziert. Beides wirkt sich negativ auf die Einnahmen der freien Kultureinrichtungen aus.



► Die Kultureinrichtungen sind Orte der sozialen Teilhabe und kulturellen Bildung, haben zumeist ein offenes kostenloses oder kostengünstiges Angebot. Um einen niedrighschwelligigen Zugang zur Kultur für alle zu gewährleisten, können die Kostensteigerungen nicht über höhere Eintrittspreise oder andere Einnahmequellen ausgeglichen werden.

Wir erwarten von den kulturpolitisch Verantwortlichen, im Zuge der Bürgerschaftswahl 2023 die freie Kulturszene und deren Einrichtungen zu stärken. Eine in die Zukunft gerichtete Kulturpolitik muss krisenresistente Strukturen etablieren.

► Die Fördersummen müssen angepasst werden, um die Überlebensfähigkeit der Einrichtungen zu sichern.

► Es braucht einen einmaligen Inflationsausgleich von 10% und eine dynamische Anpassung von jährlich 1,5%.

► Es braucht eine transparente, zügige und unbürokratische Abwicklung und Umsetzung des Kulturfonds Energie und ggf. einen auf Landesebene installierten Nothilfe-Fonds.

► Es braucht ein klares Bekenntnis, eine klare Zuständigkeit und eine klare Strategie beim Senator für Kultur für faire Bezahlung in freien Kultureinrichtungen.



Veranstaltung **Bunter Diskurs Strauß**

Datum 08. Mai 2023, 19 Uhr

Ort Kulturzentrum Schlachthof, Kesselhalle

Eintritt kostenlos

Veranstalter Stadtkultur Bremen e.V.



Stadtkultur
Bremen

Wir wollen diskutieren, intervenieren, streiten, zuhören, staunen und allen die Möglichkeit geben, sich zu beteiligen.

Die Veranstaltung kombiniert Diskussionen und künstlerische Interventionen zu den Themenfeldern: Finanzierung, Förderstrukturen, Faire Bezahlung, Diversität, Digitalisierung und Nachhaltigkeit in der freien Kulturszene.

Mit dabei sind u.a. Ela Fischer (*Poetry- und Soundkünstlerin*), AMSI-Theater, Silke Schirok („Drop“: *Ein Jonglage-Stück über das Scheitern*), die kulturpolitischen Sprecher*innen: Jennifer Tharr (*Bundesverband Soziokultur e.V.*), Elombo Bolayela (*SPD-Fraktion Bremen*), Claas Rohmeyer (*CDU-Fraktion Bremen*), Miriam Strunge (*Fraktion DIE LINKE Bremen*), Kai Wargalla (*Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Bremen*), sowie Vertreter*innen freier Kultureinrichtungen.



Femme-Art-Club-Konzerte

Fotos: Sebastian Caceres // Camilla Tuon

BIA FERREIRA / QUEENWHO
SARA HEBE / LADY O ELECTRIC

25 MAI DO & 15 JUN DO // SCHLACHTHOF

Immer noch ein Geheimtipp, aber vermutlich nicht mehr lange, dafür ist diese Musik einfach zu gut und zu sehr auf den Punkt: Im Oktober letzten Jahres ist »Faminta«, das zweite Album der brasilianischen Sängerin Bia Ferreira, erschienen. Warum dieser Mix aus Reggae, HipHop und diversen südamerikanischen Folk-Traditionen bislang noch nicht global durch die Decke gegangen ist, man weiß es nicht so recht.

Eine Idealbesetzung für die Femme-Art-Club-Reihe im Schlachthof jedenfalls, die virtuose Musiker:innen aller Genres, scharfzüngige Kabarettist:innen, wortgewandte Autor:innen und avantgardistische Performance Artists auf die Bühne bringt. Bia Ferreira nennt ihre Musik »MMP – Música de Mulher Preta«, was übersetzt »Musik von schwarzen Frauen« bedeutet. »Faminta« versammelt Liebeslieder, basierend auf brasilianischen Rhythmen und Afrobeats, die von der Liebe schwarzer LGBTQ+-Personen erzählen. Wenn man kein Portugiesisch versteht, entgeht einem da natürlich einiges. Den Geist dieser Musik kriegt man aber auch so mit. Der nämlich transportiert sich zuallererst über die Musik und die ist revolutionär, lebendig und kompromisslos.

Als Support beim Femme Art Club im Mai tritt die Bremer Hip-Hop-Artist Queenwho auf, mit ihrer ersten EP »7 Stages of a Black Queen«.

Im Juni ist dann Sara Hebe im zu Gast. Seit ihrem 2009 erschienenen Debütalbum »La hija del loco« mischt die argentinische Sängerin HipHop, Cumbia, Dancehall und von da ausgehend alle weiteren Stile, die ihr in den Sinn kommen und ins Konzept passen (Trap, House, Techno). In den letzten Jahren ist Sara Hebe zu einer Ikone der Queer-Szene Südamerikas geworden.

Außerdem steht sie in einer inzwischen langen Reihe von politisch radikalen südamerikanischen HipHop-Artists. »Das hängt mit dem Erbe unserer Geschichte zusammen: Hier gab es politische Kämpfe, militante Bewegungen – all diese Dinge bleiben an uns hängen, im Bewusstsein, auf unserer Haut, und beeinflussen uns und mich in unserer Musik auf diese Weise.« Ihr aktuelles Album »Sucia Estrella« schreibt diese Tradition fort und verbindet sie mit einem in alle Richtungen ausgreifenden, unheimlich energiegeladenen Stilmix.

Der Femme Art Club wird von COSMO und dem Weser-Kurier präsentiert.

MARTIN STEINERT

→ Kesselhalle, 20 Uhr



06 MAI SA // SCHLACHTHOF



Team Scheisse

SUPPORT: BURNOUT OSTWEST

Die Punkband Team Scheisse kommt nach Bremen, mit klaren Worten und harten Gitarren-Sounds singt die Band über den Karstadt-Detektiv, Erfurt oder Elfmeterschießen. Auch auf dem 2021 erschienenen Album »Ich hab dir Blumen von der Tanke mitgebracht (jetzt wird geküsst)« können wir uns ohne Probleme gleich mehrere Ohrwürmer einfangen. Von Anfang an: Team Scheisse sind gesellschaftskritisch unterwegs und scheuen sich nicht, darüber zu singen, was sie denken. Das aber nicht verkrampft, sondern in locker: »Ich bin ein fucking Schmetterling Flatter, flatter, flapp, flapp«. Den Humor von Team Scheisse, sehr präsent auch auf Instagram und Facebook, findet man in fast allen Texten. Besucher:innen können sich auf ein wildes Konzert und richtigen Punksound freuen.

JAN-HENRIK JUHLS

→ Kesselhalle, 20 Uhr

10 MAI MI // SCHLACHTHOF



Tocotronic

SUPPORT: NICHTSEATTLE

Immer wieder verschoben, aber nun ist es so weit: Tocotronic kommen in den Schlachthof, um ihr kurz vor dem Beginn des Einmarsches Russlands in die Ukraine erschienenes Album »Nie wieder Krieg« (und hoffentlich auch viele ältere Songs) zu spielen. Nach dem Kriegsbeginn hätte man das Album lieber anders genannt, hat Jan Müller im Interview erzählt, und Pazifist sei man ja nun auch nicht. Trotzdem, Musik zur Zeit: Lieder über die Schönheit der Schwäche, das Sichverlieren und die Abrüstung an allen Fronten. Ähnlich toll, und im Sinne des letzten Satzes ähnlich gestrickt, wenn auch musikalisch ganz anders, ist die Musik von Nichtseattle. Die Sängerin spielt am Abend vor Tocotronic und haben mit »Kommunistenlibido« das zweifellos schönste Singer-Songwriter-Album des Jahres 2022 gemacht. Spröde, warme und maximal offenerherzige Lieder, in denen man wohnen möchte.

MARTIN STEINERT

→ Kesselhalle, 20 Uhr

08 MAI MO // SCHLACHTHOF

Bunter Diskurs Strauß

PODIUMSDISKUSSION ZUR STÄRKUNG DER FREIEN KULTURSZENE



Was braucht es, um die freie Kulturszene in Bremen zu stärken? Vertreter:innen der Kultureinrichtungen und kulturpolitische Sprecher:innen der Bürgerschaftsfraktionen diskutieren über die Herausforderungen und Schwierigkeiten, denen sich die freie Szene stellen muss. Die Veranstaltung kombiniert Diskussionen und künstlerische Interventionen zu Themen wie Finanzierung, Förderstrukturen, faire Bezahlung, Diversität, Digitalisierung und Nachhaltigkeit in der freien Kulturszene. Mit dabei sind u.a. Jennifer Tharr (Kulturpolitische Sprecherin des Bundesverband Soziokultur e.V.), Ela Fischer (Poetry- und Sound-künstlerin), das AMSI-Theater, Silke Schirok (Jongleurin), Elombo Bolayela (kulturpolitischer Sprecher der Bremer SPD-Fraktion), Claas Rohmeyer (Kultur- und medienpolitischer Sprecher der Bremer CDU-Fraktion), Miriam Strunge (kulturpolitische Sprecherin der Fraktion DIE LINKE Bremen), Kai Wargalla (kulturpolitische Sprecherin der Bremer Fraktion Bündnis 90/Die Grünen) sowie Vertreter:innen freier Kultureinrichtungen. Eine Veranstaltung von Stadtkultur Bremen e.V.

→ Kesselhalle, 19 Uhr

13 MAI SA // SCHLACHTHOF



Dr. Ring-Ding & Band

BOOTS-NIGHT-KONZERT



MC, DJ, Sänger und Posaunist: Dr. Ring-Ding kann das alles und noch mehr. Geboren 1970 in dem nicht sonderlich Reggae-affinen Münster, ist Richard Alexander Jung seit 1987 als Dr. Ring-Ding unterwegs, um die Musik Jamaikas in Deutschland und weltweit zu verbreiten. Und um ihr weitere Reggae, Ska, Dancehall und Calypso: Nur wenige Menschen in Deutschland haben so viel zur musikalischen Aufklärung in diesem Feld beigetragen wie Dr. Ring-Ding. Zuletzt tourte der Doktor durch Osteuropa, Afrika, Lateinamerika sowie die Vereinigten Staaten. Das letzte Konzert in der Boots Night ist schon wieder acht Jahre her. Es wurde also wirklich Zeit.

HANS AST

→ Magazinkeller, 20 Uhr

Foto: Grover Records

27 MAI SA // SCHLACHTHOF



Tankard / Rumble Militia / Fear Connection

Rumble Militia, 1985 gegründet, zwischendrin abgetaucht und seit 2014 wieder unterwegs, sind ein Bremer Unikat: eine multikulturelle Band mit bundesweitem Erfolg und Lust auf Krawall, die Thrash Metal und Punk verband und es mit dem Linksradikalismus ernst nahm. Die Vermutung eines ungenannt bleiben wollenden Lokalhistorikers, Rumble Militia seien ein Versuch der Bremer Antifa gewesen, die Metal-Szene bundesweit zu unterwandern und zu radikalisieren, ist aber wohl Quatsch. Ihr letztes Album »Set The World On Fire« erschien 2020 und der Spirit ist der gleiche geblieben. Ähnliches lässt sich auch über die bierseligen Thrash-Metal-Veteranen Tankard sagen. Zum 40. Bandgeburtstag haben die Frankfurter ihr 18. Album »Pawlow's Dawgs« mitgebracht. Das Trio-Line-up wird komplettiert von der Bremer Band Fear Connection, die denkbar rabiaten Death Metal spielen.

MARTIN STEINERT

→ Kesselhalle, 20 Uhr

13 JUN DI // SCHLACHTHOF



Foto: Christoph Buse

Hazmat Modine

BONFIRE TOUR 2023



Blues-, World- und Jazzelemente: Man sei zumindest keine typische Bluesband, sagt Wade Schumann. Aber vielleicht doch in dem Sinne, dass viele der frühen Bluesmusiker eine sehr eklektische Musik gespielt hätten. »Wir sind vielleicht eine Art postmoderne Jugband ... aber natürlich sind wir eine Bluesband, denn das ist die musikalische Sprache, aus der ich komme.« Heißt: Man darf auch als Bluesband kombinieren und zusammenbringen, was bislang nicht zusammengehört hat, wenn man es nur im Bewusstsein der jeweiligen Tradition tut, man also nicht besinnungslos rumpanscht, sondern das Verschiedene in seiner Verschiedenheit bewahrt. Noch bündiger haben es Hazmat Modine selbst formuliert: »Musik kommt von überall her.« Und diesem Umstand sollte man in seiner Kunst, in welcher Weise auch immer, gerecht werden. Hazmat Modine gelingt das ganz hervorragend.

MARTIN STEINERT

→ Kesselhalle, 20 Uhr

16 JUN FR // SCHLACHTHOF



Foto: Max Sommerstein

African Vocals

A-CAPPELLA AUS DEN TOWNSHIPS

Die African Vocals, eine A-cappella-Gruppe aus den Townships von Swakopmund in Namibia, wird nach einem ersten sehr erfolgreichen Konzert im Schlachthof in Bremen 2019 und nach coronabedingten Absagen in den folgenden Jahren, endlich wieder in Bremen auftreten. Die Gruppe versteht sich als Botschafter der namibischen Kultur, der Musik des Landes und seiner Traditionen, und bringt dies mit ihrem Gesang, Percussions und passender Choreographie mit viel Dynamik und Interaktion mit dem Publikum auf die Bühne. In ihren Liedern geht es um Liebe und Alltag, um die Schönheit der Natur und um das Leben im Township. Die Gruppe wird auf ihrer Tour fast sechs Wochen lang in Deutschland unterwegs sein und in 25 Städten auftreten.

HANS AST

→ Kesselhalle, 20 Uhr

18 bis 20 MAI DO bis SA // SCHLACHTHOF

Ohrenfutter

HÖRSPIELWORKSHOP



In eine Welt eintauchen, die allein durch Text, Stimme, Geräusche und Musik entsteht – klingt fantastisch? Im fünftägigen Hörspiel-Workshop der Medienwerkstatt

lernt ihr genau das. Ihr schreibt eine gemeinsame Geschichte, die anschließend vertont wird. Ihr schlüpft in andere Rollen, drückt mit eurer Stimme Gefühle aus und sucht nach Geräuschen, die die Story lebendig werden lassen. Außerdem lernt ihr Grundlagen des Tonschnitts kennen.

Für Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 13 Jahren.

Anmelden könnt ihr euch bis zum 5. März per Mail unter medien@schlachthof-bremen.de oder telefonisch: 0421/3777533. Die Teilnahme kostet 40 bis 60 Euro (nach Selbsteinschätzung) oder 15 Euro ermäßigt (nach Absprache). Ihr könnt auch mit der Bremer Freikarte bezahlen.

→ Medienwerkstatt, 10 bis 15 Uhr

22 BIS 25 DO-SO JUN // SCHLACHTHOF u.a.



13° Festival 2023

4 TAGE SOMMER, SONNE, SEKT UND FEMINISMUS

Das 13° ist ein spartenübergreifendes Kulturfestival mit Konzerten, Performances, Lesungen, Club,

Workshops, Filmen und Ausstellungen. 13° stellt FLINTA auf die Bühnen, an die Mischpulte und in die Verantwortung. Das Veranstalter:innen-Team ein, vier Tage Festival gemeinsam zu genießen, das Tanzbein zu schwingen, sich in den Workshops gemeinsam auszuprobieren und eine richtig gute Zeit zu haben. Das alles mit feministischem Anspruch und spannenden Programmpunkten zum Eintauchen und Entdecken. Tickets gibt es ab sofort auf der Festival-Website (s.u.) und an ausgewählten Vorverkaufsstellen in Bremen, Oldenburg und Hannover. Es gibt ein solidarisches Ticketsystem mit Selbsteinschätzung, denn wir wollen #luxusfüralle. Wochenendtickets kosten 49,-, 69,- oder 99,- Euro und Tagestickets 27,- oder 37,- Euro. Weitere Infos zu Tickets für Menschen mit viel und wenig Geld, Begleitpersonen, Kinder usw. auf unserer Website und bald auch alle weiteren Infos zum Festival hier: www.dreizehngradfestival.de.

KATHARINA WISOTZKI



WFB WIRTSCHAFTS FÖRDERUNG BREMEN

BREMEN ERLEBEN!

DER BREMER NORDEN
STADT. LAND. FLUSS.

LUX Freilicht

Open-Air-Kino und Projektionen mit Musik

2. bis 25. Juni 2023, im Bremer Norden am Ufer von Lesum und Weser

Zum Beispiel am 21. Juni:

„20.000 Meilen unter dem Meer“ (1916), Stummfilm mit Musik von Jens Schöwing und Thomas Himmel

arbeitnehmerkammer.de/veranstaltungenArbeitnehmerkammer
Bremen

QUEENWHO 25/05



Foto: Katja Ruge

MAI

- Di 02 **Fischer-Z Solo**
| Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Sa 06 **Team Scheisse / Support: Burnout Ostwest**
| Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- So 07 **24. Pop- und Jazzchorfestival**
| Mit Suger'n Spice, Chorprojekt X, CantaMare und Quintabulous
| *Kesselhalle, 18 Uhr*
- Mo 08 **Bunter Diskurs Strauß**
| Podiumsdiskussion zur Stärkung der freien Kulturszene
| *Kesselhalle, 19 Uhr*
- Di 09 **Khalid Bounouar** | Comedy | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Mi 10 **Tocotronic** | Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Sa 13 **Dr. Ring Ding & Band** | Konzert | *Magazinkeller, 20 Uhr*
- Do 25 **Bia Ferreira & Queenwho** | Femme-Art-Club-Konzert
| *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Fr 26 **Der Barkhof tanzt** | Tanztheaterprojekt | *Kesselhalle, 19 Uhr*
- Sa 27 **Tankard / Rumble Militia / Fear Connection**
| Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*

JUNI

- Fr 02 **Grit Krüger »Tunnel«** | Lesung in »fröhlicher« Runde
| *Magazinkeller, 20 Uhr*
- Fr 09 **Whirlschool 2023** | Tanz macht Schule
| *Kesselhalle, 11 und 18 Uhr*
- So 11 **The Chameleons** | Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Di 13 **Hazmat Modine** | Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Do 15 **Sara Hebe & Lady Oelectric** | Femme-Art-Club-Konzert
| *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Fr 16 **African Vocals** | Konzert | *Kesselhalle, 20 Uhr*
- Do 22 **13° Festival**
bis So 25 | *Schlachthof*
- Mi 28 **Laura Cwiertnia »Auf der Straße heißen wir anders«**
| Lesung in »fröhlicher« Runde | *Magazinkeller, 20 Uhr*

// IMPRESSUM

Herausgeber: Kulturzentrum Schlachthof e.V., Findorffstraße 51, 28215 Bremen, Büro: Mo: 10–19 Uhr, Di–Do: 11–17 Uhr Fon: 04 21/3777 50, Fax: 37775 11, zett@schlachthof-bremen.de, Z-Magazin im Internet: www.schlachthof-bremen.de **Redaktion:** Gudrun Goldmann (V.i.S.d.P.) c/o. Kulturzentrum Schlachthof e.V., Findorffstraße 51, 28215 Bremen, Jörg Möhlenkamp, Benjamin Moldenhauer, Marlis Schuldt **Grafische Gestaltung:** Jörg Möhlenkamp, Marlis Schuldt **Beiträge:** Hans Ast, Lara Becker, Sophia Hanisho, Jan-Henrik Juhls, Laura Moltzahn, Lisann Prüss, Melisha Schuller, Martin Steinert, Elena Tütting **Fotos/Illustration:** Konstanze Spät (Titel), Björg Rühs (Kulturgut), Christoph Busse, Sebastian Caceres, DEFA Stiftung, Grover Records, Victor Jucá / Cinemascópio, Habanero Film Sale, Arne Höhne, Konstanze Spät, Camila Tuon | Die Bildrechte liegen, wenn nicht anders vermerkt, bei den Künstlern/Veranstaltern/Urhebern **Namentlich** gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Druck: Girzig & Gottschalk GmbH, Hannoversche Straße 64, 28309 Bremen